

Philharmoniker auf Ungarn-Reise

Überzeugendes Orchester bot Werke von Kodaly und Liszt. Sorgfältige Dramaturgie.

Philharmonischer Chor Duisburg zeigte sich von seiner besten Seite

Von Rudolf Hermes

Österreichisch-Ungarisch ging es im 9. Philharmonischen Konzert zu. Neben Werken von Franz Liszt und Zoltan Kodaly erklang, in diesem Jahr wohl unvermeidlich, auch ein Werk von Wolfgang Amadeus Mozart, nämlich die Serenade D-dur KV 320, die sogenannte Posthornserenade.

Mozarts weit ausholende Serenade entstand eigentlich für ein sommerliches Freiluft-

und Abschlusskonzert der Salzburger Universität im Jahr 1779, passt somit von ihrer Funktion überhaupt nicht in ein Philharmonisches Konzert. Jonathan Darlington und die Duisburger Philharmoniker nutzten das Werk jedoch überzeugend als ein Demonstrationsobjekt ihres souveränen Könnens. In einem drahtig schlanken Klangbild entfalteten die Musiker eine sorgfältig ausgearbeitete Dynamik-Dramaturgie. Im Concertante

beeindruckten die elegant aufspielenden Holzbläser, im Andante das feine Piano der Solo-Oboe.

Der thematische Sprung von Mozart zu den ungarischen Nationalschulen des 19. und 20. Jahrhunderts war dann gewaltig, zumal sich an Mozarts höfische Musik nach der Pause die Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Franz Liszt anschloss, ein Werk, das in seinem wilden Finale die Stimmung eines Neujahrskon-

zertes verbreitet. Darlington und sein Orchester gaben sich in den Tempi variabel und kombinierten tänzerische Schwermut mit virtuosen Einsprengeln.

Von seiner besten Seite konnte sich der von Marcus Strümpe vorbereitete Philharmonische Chor Duisburg in Zoltan Kodallys Psalmus Hungaricus opus 13 präsentieren. Nicht nur, dass der Chor ungarisch sang, auch die herbe Harmonik des Werkes wurde

selbst in den A-cappella-Abschnitten souverän gemeistert. Rheinopern-Tenor Corby Welch, der in den letzten Jahren wiederholt als trefflicher Interpret von Werken des 17. und 18. Jahrhunderts auf sich aufmerksam gemacht hatte, konnte im Theater am Marien- tor die Vorzüge seiner schön gefärbten Stimme nicht richtig zur Geltung bringen. Sehr gut gelangen ihm die leisen Abschnitte, in denen er sehr sauber und tragfähig artikulierte.